



Abend:

Zeitung.

96.

Montag, am 22. April 1839.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Ed. Her.)

St i l l = L e b e n,
oder:

Ueber die Unsterblichkeit der Seele.
Briefe an eine Freundin.

Von

Dr. Nürnberger.

Vierte Abtheilung *).

I.

S.... den 20. Januar.

.....**); jetzt drängt es mich nun recht, mein übervolles Herz vor Dir auszuschütten, liebe Emilie. Wieviel Ahnungen, Wünsche, Begierden bestürmen mich! und mit wem könnt' ich mich wohl jetzt hier ausplaudern? Ottilie ist noch in B...dorf bei der Gräfin, und mein alter, würdiger Freund S.... liegt krank darnieder, sehr krank sogar. Ich bin bei ihm gewesen: es hat zwar noch keine eigentliche Gefahr mit ihm; aber er versteht mich doch in seiner Abspannung nicht. So bin ich auf mich, auf Dich, und auf das Gebet verwiesen, welches mir zugleich den Trost eines anderen mündlichen Herzens-Ergusses ersetzen muß. Ich trage dann dem Schöpfer dasjenige vor, zu dessen Anhörung mir eben das Ohr des Freundes oder der Freundin gebracht, und

*) Vergleiche Nr. 261 sqq. des vorigen Jahrganges der Abend-Zeitung.

***) Man hat Gründe gehabt, den Eingang dieses Schreibens zu unterdrücken. Die Redaktion.

es scheint mir oft, als wenn ich auch eine Antwort, obgleich eine viel leisere, erhielte. Freilich ist's um die Art, wie dieß Antwort-Ähnliche in uns kommt, ein eigenes Geheimniß, und man thut wohl, nicht so genau danach zu forschen; indeß bleibt eine Thatsache das Gefühl, daß man sich beruhigt, gestärkt, erhoben findet; — ach! und in diesem sichern Gefühle, theure Freundin, laß uns zufrieden seyn.

Nun aber such' ich nach Worten, um Dir genau auszudrücken, was mich so im Innersten bewegt, und mir die Thränen der Wehmuth in die Augen treibt; mit dem Schöpfer redet man in einer andern Sprache, als mit den Geistes-verwandtesten Freunden. Meine Lebenslage kann ich nicht eigentlich anklagen wegen jener Schmerzen: mir fehlt nichts Rechtes; zum materiellen Leben nun vollends gar Nichts; — und doch ist's mir so hohl, so ärmlich hohl. So viel dunkles Verlangen, so viel geheime Wünsche, eine unaussagbare Inbrunst nach etwas eben so Unausagbarem, verzehren mich. Ach! es giebt Begierden von zu alter Abkunft, als daß das Alter ihre Gluthen löschen dürfte; keinerlei irdische Entsprechung gereicht zur Stillung eines gewissen Durstes: die sinnlichen Verlangen drücken nicht adäquat aus, was wir eigentlich begehren, und ihre Befriedigungen sind also nur halbe Antworten auf mißverstandene Fragen*). Es müssen demnach Zukunftszustände eintreten, wo das eigentliche Verlangen mit der Befriedigung in besserer Har-

*) Sehr wohl

Die Redaktion.